



Denkmale in

Mittelsachsen

Schloss Sachsenburg –
Perle des Zschopautales



Die Perle des Zschopautals

Das Schloss Sachsenburg erhebt sich nahe Frankenberg/ Sachsen malerisch auf einem Fels über der Zschopau. Die imposante Anlage gehört zu den besterhaltenen spätgotischen Wohnschlössern in Mitteldeutschland.

Errichtung und Umbau

Seit mehr als 800 Jahren wird der Bergsporn an der Einmündung des Sachsenburger Dorfbachs in die Zschopautalaue von einem Wehr- und Repräsentationsbau beherrscht. Von der 1197 ersterwähnten Befestigung des Heinricus de Sachsenberg haben sich Teile der Kellerräumlichkeiten sowie Reste von aufgehendem Mauerwerk beispielsweise im Bereich des einstigen Bergfrieds bis in die Gegenwart bewahrt. Wegen der Nutzung zum Schutze des Bergbaues kam es im 13. Jahrhundert zu baulichen Veränderungen (Verlegung Tor von Hangseite im Süden nach Norden, der heutige Eingang entstand). Nach der Besitznahme durch das Geschlecht derer von Schönberg (ab 1368) entstanden die Abrundung der Eckbastion im Südwesten sowie die (alte) Schlosskapelle im ersten Obergeschoss.

Das aktuelle Erscheinungsbild der Anlage wird wesentlich vom Umbau zu einem frühneuzeitlichen Schloss in den Jahren 1480 bis 1488 geprägt. In der Bauformensprache finden sich deutliche Bezüge zur damals vorherrschenden Dresdener sowie Meißener Herrschaftsarchitektur. In der Vereinheitlichung des Baukörpers mit gleichhohen Geschoßebenen, in der Erschließung der Obergeschosse durch aufwändig gestaltete Treppen („Wendelsteine“) sowie Verwendung von Zellengewölben spiegelt sich ein neues Verständnis für den Wohnkomfort und die öffentliche Wirksamkeit des Herrschaftsanspruchs.

Wenngleich spätere Nutzungen nicht immer pfleglich mit der überkommenden Bausubstanz umgegangen sind, fußt der Denkmalwert von Schloss Sachsenburg auf den beispielhaft ablesbaren spätgotischen Stileinflüssen sowie dem Erhalt der im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts gestalteten Baustruktur.



Restaurierungsarbeiten im Raum 2.1 des Nordflügels

Amtsschloss und Haftanstalt

Mit dem Verkauf an den Kurfürsten Johann Georg I. im Jahre 1609 endete das Zeitalter der Repräsentation auf dem Sachsenburger Schlossberg. Zunächst als „Amtsschloss“ zur Regelung verwaltungsrechtlicher Aufgaben genutzt, zweckentfremdete der Staat das isoliert in freier Landschaft befindliche Anwesen ab 1864 als „Königlich-Sächsische Straf- und Korrekationsanstalt“ mit (maximal) 230 Plätzen.

In diese Periode fiel die Errichtung eines großformatigen Treppenhauses in der südwestlichen Ecke des Schlosshofes sowie das Einziehen von Zwischenwänden und Unterdecken, die mittlerweile mehrheitlich wieder entfernt worden sind.

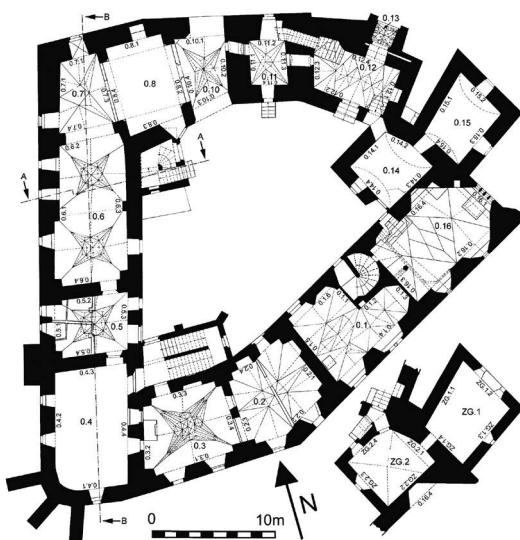
Veränderungen im 20. Jahrhundert

Erst ab 1926, mit der Auflösung der Haftanstalt und dem sich anschließenden Umbau zum ersten Volkshochschulheim in Sachsen, konnte eine zivile, öffentliche Funktion in dem geschichtsträchtigen Anwesen Einzug halten.

Der Status einer Bildungseinrichtung blieb allerdings nur für sieben Jahre erhalten, bereits 1933 okkupierten die neuen, nationalsozialistischen Machthaber das Objekt und benutzten es zunächst zur Unterbringung sogenannter Schutzhäftlinge (zur baulichen Vorbereitung des Sachsenburger Konzentrationslagers), nachfolgend als Schulungslager der „NS-Frauenschaft“, als Bergungsdepot für Ausstellungsobjekte der

Dresdener Gemäldegalerie, als Forschungsstelle für medizinische Zwecke sowie als Reservelazarett der Wehrmacht. Auch in den Zeiten der DDR war ein Zutritt für Außenstehende nicht möglich, als „Jugendwerkhof“ (1947 bis 1967) beziehungsweise Schulungsheim/Ferienlager des VEB Wohnungsbaukombinat Dresden (1968 bis 1990) blieb das Bauwerk für die Öffentlichkeit gesperrt.

Die Zeiten der gesellschaftlichen Wende 1989/90 stellten neue Möglichkeiten für Instandsetzung und Bauwerkspflege, zugleich aber auch veränderte Konstellationen der Wirtschaftlichkeit von Immobilienbesitz in den Raum.



Grundriss Erdgeschoss mit Zellengewölben

Im Besitz der Stadt Frankenberg

Durch die Regelungen der sogenannten Restitution gelangte das Schloss 1993 in den Besitz der Gemeinde Sachsenburg, ein Jahr später durch deren Eingemeindung nach Frankenberg. Das 2001 gegründete „Kuratorium Schloss Sachsenburg“ e. V. richtete nach Vornahme partieller Restaurierungen erstmals eine Ausstellung zur Schlossgeschichte im ersten und zweiten Obergeschoss ein. Wegen baulicher Mängel musste die Begehung ab 2009 allerdings verboten werden.



Die erdgeschossige Kapelle mit Weihekreuzen, Herrschaftsemore sowie Rippengewölbe.

Grundsanierung 2017 bis 2022

Dank großzügiger Unterstützung des Freistaates Sachsen konnte in fünfjähriger Investitionstätigkeit eine bauliche Grundsanierung des hochwertigen Kulturdenkmales erfolgen. Die Dächer zeigen sich frisch mit Schiefer gedeckt, die malermäßig hergerichteten Fassaden künden von Zuversicht, der Erker über dem Haupteingang gewann durch Aufsetzen einer Turmspitze sein originales Erscheinungsbild zurück. In den Repräsentationsräumen der ersten und zweiten Etage haben die beauftragten Restauratoren beachtliche Befunde ans Licht holen können, die einer künftigen Nutzung des Hauses zum Glanz verhelfen werden. Auch wenn das bauliche Umfeld mit dem einstigen Vorwerk einer Sicherung harrt und viele Fragen zur sinnvollen Revitalisierung des Schlosses der Zukunft übergeben werden, ist ein Anfang getan, eine Initiative gestartet, die ein neuerliches „Herausfallen“ aus dem Fokus der Öffentlichkeit hoffentlich unmöglich werden lassen.

Die Schlosskapelle im Erdgeschoss

Als erster und bislang einziger Raum im Rahmen der jüngsten Restaurierungsleistungen erhielt die einstige Kapelle im Südflügel ihre vollumfängliche Erscheinung zurück. Bekrönt von einem Gewölbe mit doppelt gekehlten Rippen, an den

Wänden ausgestattet mit Weihekreuzen und Sakramentsnische, versehen mit einer steinmetzmäßig hochwertigen Emporenbrüstung, manifestieren sich die Stilelemente vom Übergang der Spätgotik zur Renaissance an diesem besonderen Ort zu einem Ausdruck von erlesener Schönheit, von Anmut und Grazie. Der Bauherr (Caspar von Schönberg) sowie der verantwortliche Werkmeister (Hans Reyhnhart) finden sich explizit in einer Bauinschrift aufgeführt.

Während der Gebäudesicherung 2017 bis 2022 konnten verschlissene Bauelemente, wie der keramische Fußboden oder Teile der Treppenanlage, die den Besucher zur Gewinnung einer größeren Raumhöhe in eine Art Untergeschoss herabtreten lässt, authentisch ersetzt beziehungsweise erneuert werden. Das vierbahnige, filigran in Werkstein gearbeitete Fenster zeigt nach Osten, in Richtung Frankenberg – dorthin, wo das Schicksal des erlauchten Gemäuers in zukunftsfähig gesicherten, hoffentlich dauerhaft pflegsamen Händen ruht.

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2023

Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg

Fotos: Archiv untere Denkmalschutzbehörde Mittelsachsen

Text: Falk-Uwe Langer

Quellen: Wolfgang Schwabenicky, Schloss Sachsenburg.

Geschichte und Baugeschichte, Frankenberg 2009; Matthias Häusler, Historische, ethnologische und soziologische Erforschung des Schlosses Sachsenburg, Frankenberg 2022

Druck: Druckerei Billig OHG, Rochlitzer Straße 60, 09648 Mittweida

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de